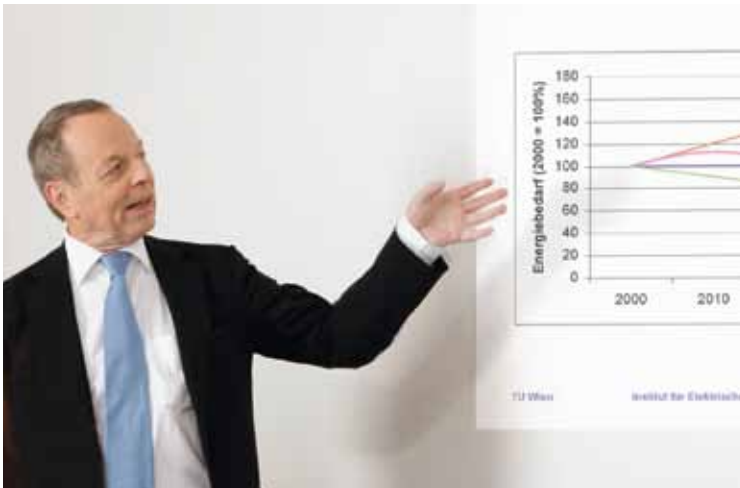




Von links
Generaldirektorin Dr.ⁱⁿ Gabriele Payr, Vorstandsdirektor KR Ing. Mag. Helmut Miksits und Konzern-
Nachhaltigkeitsbeauftragte Dipl.-Ing.ⁱⁿ Isabella Kossina

In (Nachhaltigkeits-)Klausur

Anfang September 2009 hat Frau Generaldirektorin Dr.ⁱⁿ Gabriele Payr ihre VorstandskollegInnen zur Nachhaltigkeits-Vorstandsklausur nach Wildalpen ins Wasserleitungsmuseum der Stadt Wien eingeladen. Die Klausur begann mit Vorträgen von anerkannten Nachhaltigkeitsexperten zu den Themen Energieeffizienz, Umweltmanagementsysteme und Nachhaltigkeitskommunikation. Ihre wichtigsten Thesen und die Repliken der Vorstandsmitglieder sowie der Konzern-Nachhaltigkeitsbeauftragten sind im Folgenden dokumentiert. Basierend auf dieser Diskussion beriet der Vorstand am zweiten Tag der Klausur über Ziele und Maßnahmen des Nachhaltigkeitsprogramms und fasste Beschlüsse zur weiteren strategischen Ausrichtung des Unternehmens hinsichtlich dieser Zukunftsaufgaben.



Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Günther Brauner

Brauner: Die größten globalen Risiken sind derzeit die weiterhin ungebremste Zunahme des Energiebedarfs und die anhaltende Fokussierung auf fossile Energie. Die Industrieregionen der Welt haben im Mittel je Einwohner derzeit einen Energiebedarf, der einer dauerhaft eingeschalteten Leistung von vier bis zehn Kilowatt entspricht. Wenn im Jahr 2050 etwa zehn Milliarden Menschen auf der Erde leben und jeder Mensch diesen Energieverbrauch hätte, wären alle Vorräte an fossilen Energieträgern wie Erdgas, Erdöl und Kohle, die wir heute kennen, in etwa 30 Jahren verbraucht. Wenn wir dagegen den Energiebedarf je Weltbürger auf ein Kilowatt absenken, würden diese Vorräte 300 Jahre reichen und wir hätten neben einer gerechteren Energiewelt gleichzeitig etwas für das Klima getan. Wir brauchen also Antworten auf die Fragen:

- Wie können wir unseren Energiebedarf absenken, ohne dass unser Lebensstandard deutlich schlechter wird?
- Wie sehen die Industriegesellschaften aus, wenn wir uns von einer sich überwiegend auf fossilen Energie verlassenden Mehrer-

zeugungsgesellschaft zu einer überwiegend auf regenerative Energie setzenden Minderbedarfsgesellschaft wandeln?

- Wie können alle Menschen dieser Erde langfristig und klimaverträglich mit Energie versorgt werden?

Payr: Sie haben da sehr große Herausforderungen geschildert, Herr Professor Brauner! Nehmen wir einmal den Energieverbrauch. Der hat in Wien wie in ganz Österreich in den vergangenen zehn Jahren nicht ab-, sondern weiter zugenommen. Als Versorgungsunternehmen ist es unsere erste Aufgabe, unseren KundInnen die nachgefragte Energie zuverlässig und unterbrechungsfrei zu liefern. Auf der anderen Seite sehen wir uns aber hier durchaus in der Verantwortung. So haben wir beispielsweise, um die Effizienz bei der Erzeugung zu steigern, in den letzten Jahren 300 Mio. Euro in das Repowering unseres Kraftwerks Simmering 1 investiert. Bei gleichzeitiger Strom- und Wärmeproduktion erreicht die Anlage einen Brennstoffausnutzungsgrad von rund 81 Prozent – das ist ein Spitzenwert.



Von links
 Generaldirektorin-Stv.
 Mag. Dr. Martin Krajcsir,
 Vorstandsdirektorin
 Dr.ⁱⁿ Gabriele Domschitz
 und Univ. Prof. Dipl.-Ing.
 Dr. Günther Brauner

Und wir sind auch dabei, unsere Energieeffizienzberatung stark auszubauen und bieten mit unserem Effizienzmodell „Energie.Optimal“ unseren KundInnen weitere Anreize zum Energiesparen.

Krajcsir: Eine Reduzierung des Energiebedarfs bei gleichbleibend hohem Lebensstandard, wie von Ihnen, Herr Professor Brauner, gefordert, ist nur durch Steigerung der Energieeffizienz möglich. Für uns bedeutet das: weitere Verbesserung der Infrastruktur. In städtischen Ballungsräumen ist ein dichtes Infrastrukturnetz in seiner Energieeffizienz allen Individuallösungen überlegen – das gilt für den Mobilitätssektor ebenso wie für die Energieversorgung. Unser geplantes Investitionsprogramm für 2010 bis 2014 umfasst über 4,4 Mrd. Euro und wird insbesondere das öffentliche Verkehrsnetz und das Fernwärmenetz weiter verbessern – und so auch zur Senkung des Energiebedarfs in Wien beitragen.

Miksits: Gern möchte ich den zweiten Punkt von Professor Brauner aufgreifen. Ja, wir müssen den Anteil erneuerbarer Energieträger am Energiemix deutlich erhöhen, und darum investieren wir in Wind- und Kleinwasserkraft. Eine große Herausforderung ist zukünftig die Integration von Strom aus Fotovoltaik-, Windkraft- oder Biogasanlagen in das Stromnetz, denn diese Anlagen sind naturgemäß kleiner, dezentral und ihre Erzeugung schwankt.

Daraus resultieren hohe Anforderungen an die Lastregelung und die Aufrechterhaltung der Netzstabilität. Die Lösung sind intelligente Stromnetze – „smart grids“ –, darum beteiligen wir uns auch an mehreren Forschungsprojekten hierzu. Zukünftig wollen wir uns auch vermehrt an technologischen „Leuchtturmprojekten“ zur Nutzung von erneuerbaren Energien beteiligen.

Domschitz: Die von Professor Brauner angesprochene Minderbedarfsgesellschaft ist nur realisierbar, wenn die geforderte Dienstleistung mit geringerem Einsatz an Energie erbracht werden kann. Im Bereich Mobilität ist dies heute schon möglich – der öffentliche Nahverkehr benötigt pro Personenkilometer deutlich weniger Energie als der Individualverkehr. Darum ist der vom Kollegen Krajcsir angesprochene Ausbau des Öffi-Netzes auch aus energiepolitischer Sicht eine wichtige Maßnahme. Zukünftig werden wir verstärkt die Möglichkeiten zur Beschleunigung des öffentlichen Verkehrs und zur Weiterentwicklung intelligenter Mobilitätsketten – etwa die Integration von Elektromobilität als Zubringer zum öffentlichen Verkehr – prüfen.

Payr: Wie Sie sehen, brauchen sich die Wiener Stadtwerke mit ihrem Beitrag zur Energieversorgung der Zukunft nicht zu verstecken. So sind Klimaschutz und Energieeffizienz auch Schwerpunkt unseres Nachhaltigkeitsberichts 2009.



Gara: Angesichts des Kopenhagener Klimagipfels im Dezember (der zum Zeitpunkt der Klausurtagung noch bevorstand) und der sicherlich folgenden Diskussionen über ein Post-Kyoto-Abkommen ist diese Schwerpunktsetzung eine sehr kluge Wahl. Überhaupt muss ich erst noch einmal eine grundsätzliche Erkenntnis festhalten: Nachhaltigkeitsberichte sind für große Unternehmen ein Muss. Drei Leitthemen prägen einen „Nachhaltigkeitsbericht“ ... und darauf erwarte ich mir als Leser Antworten!

- Sind Ihr Geschäftsmodell und Ihre Produkte auf Nachhaltigkeit ausgerichtet?
- Wie erhöhen Sie das Sozialkapital? Wie gewährleisten Sie die Rechte der Menschen?
- Was ist Ihr Beitrag zur Schonung natürlicher Ressourcen?

Verschiedene Stakeholder-Befragungen von Unternehmen haben gezeigt, dass Ökologie als Gesamtthema die höchste Bedeutung hat. Wichtiger Indikator für eine nachhaltige operative Verankerung der Ökologie im Unternehmen ist dabei das Vorhandensein von Umweltmanagementsystemen. Auch ist die Einhaltung geltenden Umweltrechts essenziell. Daher ist Legal Compliance als Teil des Risikomanagements wesentlich.

Krajcsir: In unserem Unternehmen haben wir bereits in allen Konzernbereichen ein sehr gut entwickeltes Risikomanagement

implementiert. Und, Herr Dr. Gara, mehrere Konzernbereiche bzw. Bereichsunternehmen wie etwa Wien Energie Fernwärme, Wien Energie Gasnetz oder die Wiener Linien haben teils schon seit mehreren Jahren Umweltmanagementsysteme aufgebaut und erfolgreich in Anwendung. Externe Prüfungen erfolgen regelmäßig. Doch das war uns nicht genug. In unserem ersten Nachhaltigkeitsprogramm von 2007 hatten wir uns zum Ziel gesetzt, in allen wesentlichen Konzernunternehmen ein zertifizierbares Umweltmanagementsystem zu implementieren. Wir werden dieses Ziel jedoch im aktualisierten Nachhaltigkeitsprogramm vorerst auf den wesentlichen Kern fokussieren. So sollen in jenen Unternehmen, die noch kein Umweltmanagementsystem haben, bis Ende 2011 zumindest in allen Energieerzeugungsanlagen EMAS/ISO 14001-konforme zertifizierbare Systeme aufgebaut werden.

Payr: Und die von Ihnen, Herr Dr. Gara, angesprochenen Leitthemen berücksichtigen wir in unseren Nachhaltigkeitsberichten, wobei natürlich die Gegebenheiten unserer Geschäftstätigkeit eine Rolle spielen. Die Einhaltung geltenden Rechts ist für uns ganz wesentlich. Ein aktuelles Thema sind gerade die Anfang des Monats (also September 2009) in Kraft getretenen neuen Antikorruptionsbestimmungen des Strafgesetzbuches. Wir haben bereits klare Richtlinien zur Bekämpfung von Korruption entwickelt und werden in Kürze einen

Von links
 Generaldirektorin-Stv.
 Mag. Dr. Martin Krajcsir,
 Vorstandsdirektorin Dr.ⁱⁿ Gabriele
 Domschitz, Generaldirektorin
 Dr.ⁱⁿ Gabriele Payr, Konzern-
 Nachhaltigkeitsbeauftragte und
 BMG-Geschäftsführerin
 Dipl.-Ing.ⁱⁿ Isabella Kossina, MBA,
 Vorstandsdirektor KR Ing. Mag.
 Helmut Miksits und Univ. Prof.
 Dipl.-Ing. Dr. Günther Brauner



Links
Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Günther
Brauner, Generaldirektorin
Dr.ⁱⁿ Gabriele Payr und Vor-
standsdirektor KR Ing. Mag.
Helmut Miksits

Rechts
Dr. Stefan Gara (Mitte)

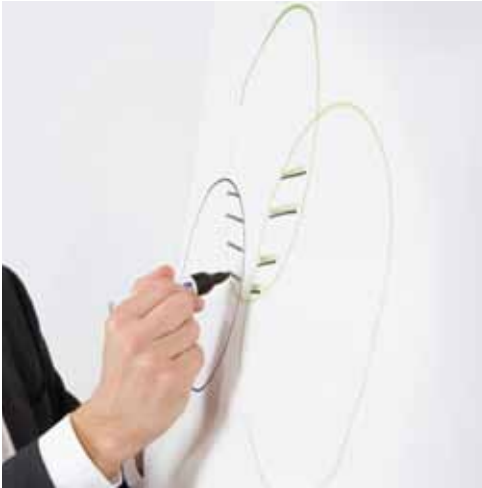
ersten Leitfaden zum Umgang mit typischen Grenzfällen für unsere MitarbeiterInnen herausgeben. Auch werden wir spezifische Kurse zum Thema „Antikorruption“ anbieten.

Domschitz: Auf Ihre Frage, Herr Dr. Gara, wie wir die Rechte der Menschen gewährleisten, möchte ich nur mit einem Beispiel antworten, weitere finden Sie dann in unserem Nachhaltigkeitsbericht. Es geht mir um das Thema Mobbing, wovon leider auch MitarbeiterInnen in unserem Unternehmen betroffen sind. Wir werden in Kürze ein Anti-Mobbing-Projekt starten, mit einem externen Beratungsangebot für die Betroffenen und Schulungen und Informationsmaterial für alle Beschäftigten. Wir machen das vor allem zum Schutz unserer MitarbeiterInnen, aber auch, weil es um unsere Reputation geht. Hohe Glaubwürdigkeit ist unsere oberste Priorität.

Pelinka: Die Glaubwürdigkeit eines Unternehmens ist heute wichtiger denn je. Denn die Konsumentenlandschaft hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Heute dominieren die sogenannten „Lohas“ (Lifestyle of Health and Sustainability). Das sind Menschen, deren Lebensstil sich an Gesundheit und Nachhaltigkeit orientiert. Sie machen eine starke Gruppe von KonsumentInnen aus, die Markenunternehmen nicht unterschätzen sollten, denn die Lohas setzen Trends für andere, weniger engagierte Menschen. Sie sind eine

stark wachsende Zielgruppe – in Großstädten liegt ihr Anteil an der Bevölkerung oftmals schon im zweistelligen Bereich. Lohas und das allgemeine Umweltbewusstsein, Internet und IT machen nichtstaatliche Organisationen, die sogenannten Non-Governmental Organizations (NGOs), schlagkräftiger. Unternehmen können schnell – zu Recht oder auch zu Unrecht – in Kritik geraten und so Reputationsverluste bis hin zum Verlust von KundInnen erfahren. Gute Nachhaltigkeitskommunikation ist hier eine vorweggenommene Risikokommunikation! Denn wenn es mal Kritik gibt, kann man unmittelbar und glaubhaft auf seine positiven Leistungen und organisatorischen Vorkehrungen verweisen. Wichtig ist dabei allerdings, dass auch tatsächlich relevante Leistungen vorliegen und substanzielle Fortschritte stattfinden. Und mit Blick auf die Nachhaltigkeitsberichterstattung: Es sollten nicht nur „schöne“ Berichte gemacht, sondern auch negative oder verbesserungswürdige Themen bzw. Beispiele angesprochen werden.

Krajcsir: Danke für Ihr deutliches Plädoyer für einen transparenten und selbstkritischen Nachhaltigkeitsbericht, Herr Dr. Pelinka! Wir sehen das genauso. Natürlich redet man lieber über die Erfolge und Highlights und nicht so gern über Negativ-Ereignisse. Aber wenn Sie sich unseren letzten Nachhaltigkeitsbericht für das Jahr 2008 ansehen, dann werden Sie feststellen, dass wir in unserem Nachhaltigkeits-



programm offen und ehrlich auch über nicht erreichte Ziele und verschobene oder nicht umgesetzte Maßnahmen berichtet haben. Das werden wir auch bei den folgenden Berichten so halten.

Kossina: Der Nachhaltigkeitsbericht ist ja letztlich ein Spiegel des internen Nachhaltigkeitsprozesses, der seit fünf Jahren erfolgreich läuft. Die erreichten Fortschritte verdanken wir vor allem unseren engagierten Nachhaltigkeitsbeauftragten in den Konzernbereichen und Bereichsunternehmen und den vielen ExpertInnen in unseren Nachhaltigkeitsarbeitsgruppen und Task Forces.

Payr: Die von Ihnen, Herr Dr. Pelinka, angesprochenen Lohas sind auch in Wien sicherlich eine wichtige Stakeholder-Gruppe. Und Kommunikation ist bei uns Chefsache – deshalb ist dieser Geschäftsbereich für den gesamten Konzern in meinem Ressort angesiedelt! Neben den bewährten Kommunikationsangeboten wie KundInnencenter und Hotlines sowie Berichten, Magazinen und Internet oder unserer Wanderausstellung WAUST und der „Langen Nacht der Wiener Stadtwerke“ → siehe Seite 15 werden wir zukünftig zusätzlich spezielle Stakeholder-Foren abhalten. So wollen wir erfahren, was wir aus der Sicht unserer Stakeholder verbessern können.

Bild oben

*Sitzend von links: Vorstandsdirektorin Dr.ⁱⁿ Gabriele Domschitz, Generaldirektorin Dr.ⁱⁿ Gabriele Payr und Konzern-Nachhaltigkeitsbeauftragte sowie BMG-Geschäftsführerin Dipl.-Ing.ⁱⁿ Isabella Kossina, MBA
Stehend von links: Generaldirektorin-Stv. Mag. Dr. Martin Krajcsir, Vorstandsdirektor KR Ing. Mag. Helmut Miksits, Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Günther Brauner und Dr. Stefan Gara*

Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Günther Brauner

von der Technischen Universität (TU) Wien, beschäftigt sich mit Energieforschung und -technik, mit erneuerbaren Energien und regenerativen Energiesystemen. U. a. führt die Technische Universität zusammen mit der Stadt Wien Forschungsleitprojekte der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) durch, wie etwa ADRES (Autonome Dezentrale Regenerative Energie-Systeme → siehe Seite 77) oder die Entwicklung der Seestadt Aspern zu einer energieaktiven Siedlung bis zum Jahr 2025. Univ. Prof. Dr. Brauner sprach über „Energie der Zukunft“.

Dr. Stefan Gara

ist Experte in Umwelt-, Energie- und Klimafragen. Sein Beratungsunternehmen ETA Umweltmanagement GmbH berät Investoren betreffend ethische und ökologische Veranlagungen und bei der Auswahl sauberer Technologien. Auch weiß er, mit welchen internen Strukturen ein Unternehmen am besten Kurs in Richtung Nachhaltigkeit hält. Dr. Gara referierte über „Gutes Nachhaltigkeitsmanagement“.

Dr. Peter Pelinka

ist Chefredakteur des wöchentlichen Nachrichtenmagazins „News“ und sprach über den „Wert der Nachhaltigkeitskommunikation“.

Dr. Ralph Vallon

ist Leiter der Konzernkommunikation der Wiener Stadtwerke und moderierte die anschließende Diskussion des Vorstands mit den Experten.